

Thomas Kaiser in seinem Buch „Meister des Eigensinns“ über Gusto Gräser:

Gustav ‚Gusto‘ Gräser (1879-1958) aus Kronstadt/Siebenbürgen, Sohn eines Bezirksrichters und Senators, hatte in Wien Kunst. studiert und sich zunächst 1898 der Künstlergemeinschaft ‚Humanitas‘ von Karl Wilhelm Diefenbach auf dem ‚Himmelhof‘ bei Wien angeschlossen, sich dann aber wegen dessen autoritärem Gehabe wieder von ihr getrennt. Ab 1899 tourte er als Wanderdichter, Naturheiler und Einsiedler in ganz Europa und wurde zu einem Magneten für Suchende und Reformen. Gusto Gräser stand in Kontakt mit maßgeblichen Persönlichkeiten seiner Zeit, wie Gustav Landauer und Friedrich Naumann. Eine besondere Gestalt war dabei der Begründer der Anthroposophie, Rudolf Steiner (1861-1926). Er wurde auch zu einer Gestalt der Dichtung. Gerhart Hauptmann beispielsweise setzte Gräser in seinem 1910 erschienenen Roman ‚Der Narr in Christo Emanuel Quint‘ ein literarisches Denkmal.

Er selbst lebte von Vorträgen und vom Verkauf selbstgedruckter eigener Gedichte. Er gilt heute mit seinen ‚Mondscheintänzen‘, die an die Derwischentänze der Sufis erinnerten, als Initiator des modernen Ausdruckstanzes, der mit Mary Wigman und Rudolf von Laban seinen Siegeszug durch Europa und die Welt antrat. ... Gräser, der 1911 mit seinem selbstgebauten Wohnwagen, seiner Frau und seinen sieben Kindern durch die Lande zog, wurde zu einer der Galionsfiguren der deutschen Jugendbewegung, die sich insbesondere an bürgerliche Kreise wandte, denen gegenüber sie dem von der Industrialisierung dominierten Leben eine Hinwendung zur Natur propagierte. Als Pazifist wurde er immer wieder angefeindet, verhaftet, ausgewiesen (1912 aus Sachsen, 1913 aus Baden), schließlich 1915 als Kriegsdienstverweigerer zum Tode verurteilt, dann aber in eine sog. ‚Irrenanstalt‘ eingewiesen. Nach der Rückkehr zum Monte Verità wurde Gräser zum Vorbild für Kriegsgegner in ganz Europa. Während der Münchner Revolu-

tion mahnte er zu Gewaltlosigkeit und kam zusammen mit Silvio Gesell in Haft. ...

1920 zog Gräser ... mit einer Gruppe junger Frauen und Männer singend, tanzend und spielend durch die Lande. Er kam nach Berlin, arbeitete im Antikriegsmuseum des Anarchisten und Antimilitaristen Ernst Friedrich und lebte anschließend in der Reformsiedlung Grünhorst, einem Zentrum der Jugendbewegung und der Biosophischen Bewegung. Die Biosophische Bewegung sammelte sich um Ernst Fuhrmann (1886-1956). Er war Dichter, Biologe, Philosoph und Fotograf („Neue Sachlichkeit“). Fuhrmann entwickelte eine organisch-ökologische Denkweise, die er Biosophie nannte.

Von dort zog Gräser, seine Schriften verkaufend, quer durch Deutschland. Die Nazis nahmen ihn 1933 gefangen, inhaftierten ihn im Konzentrationslager; die Alternativsiedlung Grünhorst wurde zerstört. 1942 flüchtete Gräser nach München und überlebte dort die Nazi-Diktatur bei Freund:innen halbverhungert im Versteck. Er starb vereinsamt 1958.

Sein dichterisches Werk, das wie sein Schöpfer lange in Vergessenheit geraten war, wurde vor der Vernichtung gerettet und befindet sich heute in der Stadtbibliothek München und im Monte Verità Archiv Freudenstein. Hermann Hesse verewigte seinen Freund in einigen Gestalten seiner Werke. (141-145)

Im April 1907 trat Hermann Hesse, inzwischen arrivierter Schriftsteller, eine Kur in Locarno an. Der Auslöser dafür war die Begegnung mit vier wunderlichen langhaarigen Gestalten mit langen Bärten, die mit wallendem Gewändern aus Sackleinen bekleidet waren und Jesuslatschen trugen: „Sonnenbrüder“ aus Ascona statteten eines schönen Tages Gaienhofen einen Besuch ab und predigten ein freies Leben in der frischen Luft bei fleischloser Kost und dem Verzicht auf alle Annehmlichkeiten. Während um die Jahrhundertwende einige in Endzeitstimmung verfielen und von Zukunftsängsten geplagt wurden sowie vom „Fin de siècle“ sprachen, befanden sich

andere in Aufbruchstimmung, setzten euphorisch auf die Zukunft und versuchten es mit einer Reform des Lebens. (124)

Also: Zwei in Siebenbürgen aufgewachsene Musikerinnen, ein demissionierter Soldat, ein Maler und Lebenskünstler, ein wohlhabender belgischer Industriellensohn und ein der elterlichen Gewalt entflohenes Mädchen - das waren die Gründer des Monte Verità. Sie erwarben Land, das in einer mythischen Landschaft lag, glaubten, Energie- und Kraftorte gefunden zu haben und gaben dem Hügel den Namen Wahrheitsberg nicht, weil sie sich im Besitz der Wahrheit wähnten, sondern danach strebten, wahrhaftig zu leben. (146f.)

Aus Thomas O. H. Kaiser: „Meister des Eigensinns“. Über Hermann Hesse (1877-1962). Norderstedt 2023.

Drei Pünktchen „....“ bezeichnen die Auslassung von fehlerhaften Angaben. Einige Sätze aus den Anmerkungen des Autors wurden in den Haupttext eingefügt.



Die Sippe Gräser auf dem Weg zur Felsgrotte im Juli 2004